

29.07.2014

# "Für Regina war das genau die richtige Schule"

Karin Jordan-Bentsche über die Martinsschule und ihre drei unterschiedlichen Töchter, die sie alle gleichermaßen liebt



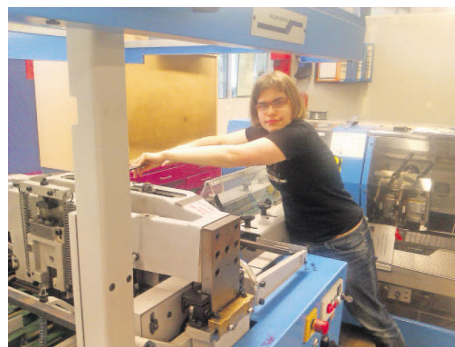
VON SIEGFRIED DANNECKER

MAICHINGEN/SINDELFINGEN. Dasselbe Blut, dasselbe Umfeld - und doch sind Kinder oft ganz unterschiedliche Charaktere. Karin Jordan-Bentsche aus Maichingen weiß das nur allzu gut. Die Älteste ist Journalistin geworden, die Mittlere studiert Maschinenbau und die Jüngste macht eine Buchbinder-Lehre. Lieben tut sie sie alle. Gleichermaßen.

Ein Herz und eine Seele: Regina mit ihrer Mutter, die sie "Mommel" nennt Fotos: red/sd



Studiert an der Hochschule Aalen Maschinenbau: Irene Bentsche, die Mittlere



Hat ihre Buchbinder-Maschinen im Griff: die Jüngste, Regina Bentsche



Als Journalistin oft auch sportlich unterwegs: Lydia Bentsche

Drei Mädchen, drei Lebensläufe. Karin Jordan-Bentsche (50), stolze Mama, erzählt gerne von ihren Mädels, als wir sie in Maichingen besuchen. Dass ihre Jüngste, Regina, jetzt 20, ein wenig das Sorgenkind der Familie war, ficht die Steuerfachgehilfin nicht an. Die Jüngste und Kleinste der Familie bekommt dasselbe Quantum elterliche Liebe ab. Dass Regina "nur" an der Martinsschule, einer Sindelfinger Förderschule war, ist für Karin Jordan-Bentsche, Mitglied im Schulförderverein, kein Beinbruch. "Für unsere Regina war es genau die richtige Schule", sagt die in Furtwangen im Schwarzwald geborene und im Markgräfler Land aufgewachsene Frau mit Überzeugung.

Lydia ist Journalistin, Irene studiert Maschinenbau

Lydia Bentsche (28), die Erstgeborene, war eine unkomplizierte Schwangerschaft. Die langjährige KRZ-Praktikantin, die am "Unterrieden" Abitur gemacht hat, ist heute Online-Redakteurin bei der "Südwestpresse" in Ulm. Auch die Mittlere, Irene

(Spitzname "Eni"), Jahrgang 1988, war für "Mommel", wie die Mama intern gerufen wird, unkompliziert. Irene studiert an der Hochschule Aalen Maschinenbau und verdient sich als akademische Mitarbeiterin etwas Geld dazu.

Schwieriger hat sich das bei Regina, Jahrgang 1994, angelassen. Sie hat - Folge einer schwangerschaftsbedingten Unterversorgung - eine Entwicklungsverzögerung erlitten. "Nierenprobleme", sagt Karin Jordan-Bentsche. "Man konnte sie während der Schwangerschaft nicht erkennen." Regina habe erst mit 17, 18 Monaten laufen können, "und das nur geradeaus". Schon mit einem halben Jahr bekam sie eine Brille aufgrund ihrer Winkelfehlsichtigkeit. Ergotherapie und Logopädie waren therapeutische Folgemaßnahmen dieser Verzögerungen. Was Karin Jordan-Bentsche da zu erzählen hat, könnte eine Zeitungsseite füllen.

Aber sie tut das nicht hadernd. Weil sie ja schon zwei Kinder hatte, fielen ihr Unterschiede auf. Sie drängte immer wieder beim Kinderarzt, das überprüfen zu lassen. Regina war vier, als die Mutter zu diversen Tests im "Olgäle", Stuttgarts renommiertem Kinderkrankenhaus, war. "Ich war aber nicht verzweifelt, sondern blieb gelassen", sagt die Maichingerin, die damals die Sorge umtrieb, ihre Tochter würde nie Schreiben und Lesen und Rechnen lernen.

Der Versuch auf der Regelschule wurde nach einem halben Jahr abgebrochen. Dann der Wechsel auf die Martinsschule. "Und das war gut so", bilanziert Karin Jordan-Bentsche: "Sie hat mehr Lehrerzuwendung gebraucht." In einer Klasse mit nur elf Schülern - zehn davon männlich - gab es die. "Sie hatte eine wahnsinnig engagierte Lehrerin", sagt die Mutter über die heute im Ruhestand befindliche Sonderpädagogin Gudrun Selten. Die habe für jeden und jedes Problemchen ein Händchen gehabt: "Zu einer Zahl oder einem Buchstaben zu gelangen - das wurde hier sogar körperlich dargestellt oder mit Tüchern auf dem Boden."

Regina jedenfalls hat an der Martinsschule viel gelernt. Mit 16 hat sie die Schule abgeschlossen, dann ein Jahr Berufsfindung gemacht. Zurzeit lernt Regina im Berufsbildungswerk Waiblingen Buchbinder. "Mit der Ausbildung bin ich so gut wie fertig", strahlt die sympathische junge Frau. Drei Jahre Lehrzeit seien bald vorbei, zeigt Regina voller Stolz ein paar hübsche Pappschachteln, die sie während ihrer Lehre höchst akkurat gefertigt hat. Lagerarbeit, Gartenarbeit, Maler und Drucker hatte Regina ausprobiert. Aber gemerkt, "das war nicht meins". Mit der Buchbinderei ist das anders. "Das macht mir viel Spaß", schmunzelt die Jüngste. Dort hat sie mit Büchern und Heften, Flyern und Broschüren zu tun, schneidet, klebt und falzt mit Maschinen. Weil Regina handwerkliches Geschick und keine zwei linken Hände hat, kommt sie bestens zurecht.

"Jedes Kind ist anders. Das macht es interessant."

Karin Jordan-Bentsche jedenfalls ist sich sicher: "Für Regina hätte es außer der Martinsschule keinen anderen Weg gegeben - zumindest nicht ohne mehr Stress für die Familie." Dankbar ist die Mama auch, dass ihr Mann Walter, Wirtschaftsinformatiker und EDV-Leiter, immer da war. Und auch die Töchter, die zu ihrer kleinen Schwester nie "Du bist blöd" gesagt hätten, sondern ihr immer gerne beim Lernen geholfen haben.

Regina hat das gut getan. Sie, die einen Schwerbehindertenausweis hat, steht nun bald auf eigenen Füßen und macht ihren Weg. "Mommel" Karin ist stolz darauf. "Jedes Kind", lacht sie, "ist anders. Das macht es aber auch mehr als interessant."